

ab, wie sie mit dem vor ihr liegenden Problem der sogenannten Altstadtsanierung fertig wird. Dabei hat sie immerhin den Vorteil, daß sie zu einer Zeit entstanden ist, zu der man schon sehr viel Sinn für Stadtplanung hatte und in der man, gemessen an damaligen Verhältnissen, schon durchaus großzügig zu planen und zu gestalten wußte. Der ursprüngliche Stadtplan von Rastatt ist ein Musterbeispiel barocker Städteplanung. Sanierungsbedürftig sind heute diejenigen Gebiete, die damals schon als Vorstädte bezeichnet waren und in denen in den armen Zeitläuften des beginnenden 18. Jahrhunderts diejenigen Bürger sich ansiedelten, die sich wirtschaftlich ein mindestens zweigeschossiges Gebäude nach den für die Innenstadt vorgeschriebenen Baumodellen nicht leisten konnten. Wenn es gelingt, diese zwischen der Innenstadt und den in unserem Jahrhundert entstandenen Stadtrandgebieten liegenden Teile der alten Stadt, eben die Georgenvorstadt, Augustavorstadt und Ludwigvorstadt neu zu gestalten und organisch zu einer Erweiterung des Stadtkerns werden zu lassen, dann wird Rastatt unter allen Umständen zu den schönen Städten unseres Landes zu rechnen sein.

Man möchte hoffen, daß die Lösung dieser Zukunftsaufgabe unter Beteiligung der breitesten Öffentlichkeit stattfindet, denn Städtebau ist nicht nur Sache der Technik und Finanzierung, er ist vielmehr Gestaltung des Lebensraumes für Generationen und ist auch Ausdruck des Lebenswillens der jeweils lebenden Generation. Er ist damit im weitesten Sinn eine kulturelle Aufgabe, an der mitzuwirken jeder berufen ist, dem der Sinn für Gemeinschaftsaufgaben noch nicht ganz abhanden gekommen ist.

Die Schätze der Ortenauer Heimatmuseen

Das Wolfacher Heimatmuseum

von Josef Krausbeck

Wenn man seine Anfänge beachtet, die Zeit, in der Franz Disch, damals Bürgerschulvorstand in Wolfach und Stadt-Archivar, Verfasser der überaus reichhaltigen „Chronik der Stadt Wolfach“, mit dem Sammeln verschiedenster alter Stücke begann, die sonst sicher verlorengegangen wären, so kann das Wolfacher Museum auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Denkt man an die Zeit, die es endlich ermöglichte, daß die gesammelten „Altertümer“ durch die Heimatfreunde Glasmaler Georg Straub, Kunstmaler Eduard Trautwein,